

## Brücken statt Mauern bauen

**Mit dem Deutsch-Französischen Tag am Oberkircher HFG wurde des Beginns der Freundschaft zwischen den beiden Ländern gedacht. Die Redner rückten die junge Generation in den Mittelpunkt.**

---



Sie treten für deutsch-französische Partnerschaft ein (von links): OB Gregor Bühler, Staatssekretär Volker Schebesta, HFG-Schulleiter Ingo Kruse, Generalkonsul Gaël de Maisonneuve und Konsul Thomas Kern.

Foto: Andreas Wenck

Von Julian Ehinger

---

Oberkirch. Jahrhundertlang bestimmten vor allem Kriege und Konflikte das deutsch-französische Verhältnis. Spätestens mit der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags am 22. Januar 1963 änderte sich das grundlegend. Seither bestimmen Zusammenarbeit und Freundschaft die Beziehung der beiden Nachbarländer – sowohl zwischen den Staaten als auch zwischen den Menschen. In Gedenken daran wird jährlich der Deutsch-Französische Tag in zeitlicher Nähe zum 22. Januar begangen. Am Freitag durfte das Hans-Furter-Gymnasium Oberkirch (HFG) die

zentrale Veranstaltung des Kultusministeriums und der Académie de Strasbourg ausrichten.

## **Freundschaft leben**

"Diese Freundschaft muss gelebt und weitergegeben werden", forderte HFG-Schulleiter Ingo Kruse in seiner Ansprache. Das HFG lebe die partnerschaftliche Verbindung durch seinen bilingualen Zug und das Abibac (deutsch-französisches Abitur). Der Tag sei auch als Verpflichtung zu verstehen, sich weiter für die deutsch-französische Freundschaft einzusetzen. Der Élysée-Vertrag sei ein "Meilenstein" gewesen und alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Das gelte gerade in heutigen Zeiten, in denen es mehr denn je wieder wichtig sei, "Brücken statt Mauern zu bauen". Es gelte, dem Populismus eine "positive Zukunftsvision für Europa" entgegenzusetzen. Und diese Zukunft gehöre vor allem den Schülern, sagte Kruse mit Blick auf deren Reihen.

Auch Oberkirchs Oberbürgermeister Gregor Bühler betonte die "zentrale Rolle", die der jungen Generation bei dieser Aufgabe zukomme. Er verwies auf die jahrhundertealten Verbindungen Oberkirchs zu Straßburg: "Diese Geschichte prägt bis heute unsere Identität." Und aus ihr heraus sehe man sich als "Europastadt" und das HFG als eine "Europaschule". Dieses sei überhaupt ein "herausragendes Beispiel europäischer Bildung". Auch die Partnerstadt Draveil und die befreundete Gemeinde Lingolsheim im Elsass seien ein wichtiger Bestandteil der Oberkircher Beziehungen zu Frankreich. Heute stehe Europa vor sehr großen Herausforderungen. Auch deshalb sei der Deutsch-Französische Tag "von unschätzbarem Wert".

Worte, denen sich Volker Schebesta, Staatssekretär im Kultusministerium, anschloss. Er verwies auf HFG-Namensgeber Hans Furler, der ein Vorreiter der europäischen Einigung und der deutsch-französischen Beziehungen gewesen sei. Auch andere Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer, Charles de Gaulle oder Wolfgang Schäuble hätten sich als "Brückenbauer" hervorgetan, was nach dem Zweiten Weltkrieg alles andere als selbstverständlich gewesen sei. Die deutsch-französische Beziehung sei der "Motor" für Europa. "Nichts ist so beständig wie der Wandel", zitierte Schebesta zugleich, um zu verdeutlichen, dass die Beziehungen von Generation zu Generation auch wieder neu gedacht werden müssten. Doch die Werte, die beide Länder teilen, müssten stets dieselben bleiben. Abgrenzung und Extremismus gelte es dabei immer, einen Riegel vorzuschieben.

Generalkonsul Gaël de Maisonneuve, der seine Rede in einem beeindruckend fließenden Wechsel aus Deutsch und Französisch vortrug, verwendete den Begriff "Familie" für die zahlreichen Akteure, die sich ständig auf verschiedenen Veranstaltungen für die deutsch-französische Freundschaft einsetzen. Natürlich brauche es Mut in diesen Zeiten, es gelte aber, Zuversicht auszustrahlen, betonte er nachdrücklich. Seit 1963 habe man eine "neue Zukunft" geschaffen. Und diese Zukunft würde vor allem durch die anwesenden Schüler repräsentiert: "Ihr seid das Wichtigste in diesem Raum. Ich hoffe, dass ihr eine bessere Welt bauen könnt."

## STICHWORT

---

### **Szenenspiel zeigt das Verbindende**

In einem szenischen Spiel haben Schüler der sechsten, siebten und achten Klassen des Hans-Furler-Gymnasiums beim Deutsch-Französischen Tag das freundschaftliche Verhältnis der beiden Nachbarländer humorvoll beleuchtet. Dabei wurden einige kulturelle Eigenarten, aber auch die vielen Gemeinsamkeiten betont. Die Texte wurden in beiden Sprachen vorgetragen und anhand von kulinarischen Spezialitäten, markanten Bauwerken und der Liebe zum Sport erklärten die Schüler dem Publikum das Verbindende. Dazu trugen Auftritte zu Songs wie "Je ne parle pas français" (Namika) oder "Auf uns" (Andreas Bourani) bei.

## Schüler fragen nach Europas Zukunft

**Staatssekretär Volker Schebesta und Inspektorin Isabelle Wolf haben in einem Interview Stellung zur deutsch-französischen Beziehung bezogen. Betont wurde der Wert des Lernens der jeweils anderen Sprache.**

---



Isabelle Wolf (am Mikro) und Volker Schebesta haben sich den Fragen der Schülerbotschafter gestellt.

Foto: Julian Ehinger

Von Julian Ehinger

---

Oberkirch. Eine zentrale Rolle am Deutsch-Französischen Tag nahm ein zweisprachiges Interview, geführt von deutsch-französischen Schülerbotschaftern, mit Staatssekretär Volker Schebesta und Inspektorin Isabelle Wolf von der Académie de Strasbourg ein.

Die Botschafter wollten von Wolf wissen, wie das kulturelle Verständnis zwischen beiden Ländern verbessert werden könne. Das Wichtigste hierfür sei, über zahlreiche bilaterale Beziehungen eine tatsächliche Freundschaft zu entwickeln, welche über kulturelle Unterschiede hinausgehe, antwortete die Inspektorin. Volker Schebesta betonte, wie wichtig Einigkeit zwischen den beiden Nationen für Europa sei: "Wenn wir uns nicht einig sind, machen wir auch keine Schritte nach vorne." Für die zweifellos zahlreichen Vorteile, welche die deutsch-französische Partnerschaft mit sich bringe, müsse politisch auch offen eingetreten werden.

Isabelle Wolf beschwor den "europäischen Geist", den die beiden befreundeten Nationen hochhalten müssten, als Antwort auf die Frage, welche Rolle Deutschland und Frankreich bei den großen Herausforderungen dieser Zeit spielen. Es gelte, in Verträgen zusammenzukommen und bisweilen auftretende Differenzen zu überwinden.

Dann wollten die Schüler wissen, wie konkret das Bildungssystem dazu beitragen könne, dass junge Menschen sich vermehrt als Europäer sehen. Es müsse deutlich gemacht werden, welche Chancen Europa für die junge Generation biete, antwortete Schebesta. Gelebt werden könne das über Austauschprogramme und das Erlernen der jeweils anderen Sprache. "Die Zeit der starren Nationalgrenzen ist vorbei", meinte Schebesta mit Verweis auf die europäische Freizügigkeit. Doch zugleich zeigten aktuelle Geschehnisse, dass solche Errungenschaften nicht selbstverständlich seien, wie man in der Ukraine oder angesichts der Politik Donald Trumps erleben müsse.

### **Pflichtfach beibehalten**

Widersprechen musste Schebesta bei der Frage, ob es nicht sinnvoller sei, Französisch als Wahl- statt als Pflichtfach anzubieten, angesichts dessen, dass viele Schüler in Baden-Württemberg die von ihnen als schwierig wahrgenommene Sprache ohnehin häufig abwählten. "Die Pflicht halte ich schon für besser, sonst werden es eher noch weniger, die Französisch lernen", befand der Staatssekretär. Es gelte vielmehr aufzuzeigen, welche Chancen das Lernen von Französisch mit sich bringe. Er nannte beispielhaft seine Beobachtung, dass Firmen immer häufiger zweisprachige junge Menschen einstellen würden. Zu erklären sei das mit der Fluktuation deutscher und französischer Kundschaft zwischen Offenburg und Straßburg. "Englisch kann jeder, Französisch nicht ganz so viele. Aber diejenigen, die es können, die zeichnet das aus."